Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 38

Artikel: Die Rache des Herrn
Autor: Kranich, Willy
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458173

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Fähnrich

Böckli

Die Mädchen alle schmachten — dieweil sie ihn betrachten.

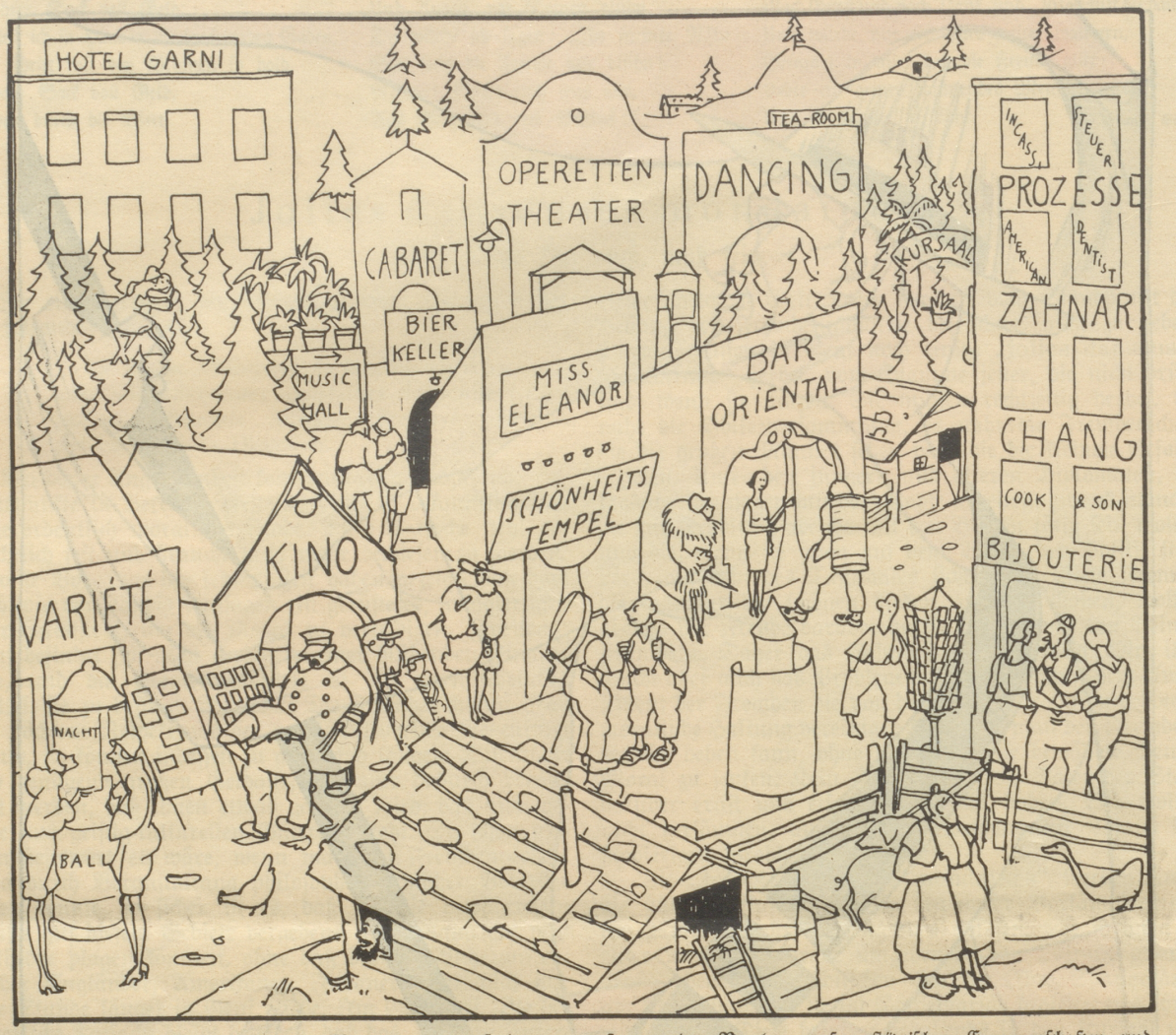
Die Rache des Herrn

„Sehen Sie," sagte mein Freund Wilhelm, als wir, unserer vier Herren im Club, uns wieder einmal über die übeln Eigenschaften des heutigen Kaufmanns unterhielten, „nichts ärgert mich mehr an dieser Gesellschaft wie das skrupellose Bestreben, auf jeden Fall immer die Bestellung zu erhalten. Der Garagist verspricht Ihnen auf Reisen, daß er Ihren eingedrückten Kühler bis zum nächsten Tag in Ordnung stellen wird, weil Sie ihm erklären, daß Sie unbedingt weiterfahren müssen, obgleich sogar ein Laie sieht, daß die Reparatur mindestens vier Tage in Anspruch nehmen muß; Hauptsache: daß er das Auto in die Klauen bekommt. Selbst der Roßhändler verspricht Ihnen einen schwarzen Schimmel aufzutreiben, wenn er sich nur den Auftrag ins Buch notieren darf. Wie er Ihnen dann statt des Gewünschten eine rotbraune Kuh aufschwätzen wird, ist seine geringste Sorge. Da habe ich mir aber letzthin auf eine niedliche Art ein wenig Luft gemacht und zwar kam das so:

Ich war an einem größeren Fremdenkurort und hatte die Bekanntschaft einer reizenden Französin sowie ihrer Cousine gemacht, die aber leider auf den ersten kommenden Sonntag schon wieder abzureisen gedachte. Am ersten Nachmittag unserer Bekanntschaft passierte ihr das kleine Malheur, ihre hübsche Uhr fallen zu lassen, und so wanderten wir denn zum nächsten Bijoutier-Uhrmacher, der an der Hauptpromenade lag. „Heute ist Mittwoch? Nächsten Dienstag können sie sie wieder abholen.' ‚Aber das geht nicht', sagte die Französin, ‚Samstag reise ich schon wieder ab; da geben sie mir, bitte, die Uhr wieder zurück!' Und dabei mogelte sie in richtiger Berechnung einen Tag ihres Auf-

Ein praktischer Vorschlag zur Bekämpfung der Landflucht

Rickenbach



Um die gänzliche Entvölkerung der Berggegenden aufzuhalten, muß man den Berglern unsere städtischen Errungenschaften und Bildungsgelegenheiten bieten: also Kino, Bar, Kabarett, Dancing, Theater, Casinos, Schönheitstempel, Rennbahn, Breite Straßen mit den dazugehörenden Dämchen, Tram, Pissoir usw. Es ist ums Probieren zu tun.

enthaltes herunter. ‚Dann bis Freitag abend', sagte der Bijoutier. ‚Bestimmt?' ‚Ganz bestimmt!' Am Freitag abend war die Uhr natürlich nicht da. Am Samstag abend blätterten sowohl der Bijoutier wie seine Frau und das strohblonde, etwas zu tief ausgeschnittene Ladenfräulein kopfschüttelnd im Ein- und Ausgangsbuch herum und nahmen sämtliche reparierte Herren-Uhren prüfend aus dem bekannten Wandkästchen, um zu konstatieren, daß sich das Damenührchen durch die noch nicht erfolgte Reparatur tatsächlich nicht in eine solche verwandelt hatte.

Nunmehr verlangte ich die Uhr, repariert oder nicht, auf Sonntag morgen ins Hotel gebracht. Sie kam nicht; die Französin aber reiste ab. Sowohl Montag wie Dienstag und Mittwoch ging ich in Begleitung der Cousine vergeblich auf die Uhren-Jagd. Dann setzten wir zwei Tage aus, um gleichzeitig eine fürchterliche Rache auszubrüten. Samstag war der große Tag der Ausführung; eine Hauptprobe oder dergleichen war bei der rauhen Auffassungsgabe meiner Begleiterin nicht von Nöten gewesen; eine kurze Besprechung hatte genügt.

Wir treten ein, und wie erwartet, tänzelt uns der Bijoutier süß lächelnd entgegen, um zu melden, daß das Uehrchen ‚selbstverständlich' da sei. Meine Begleiterin aber hat weder Auge noch Ohr dafür. Mit leuchtenden Augen und kaum unterdrücktem Aufschrei des Entzückens stürzt sie sich auf das größte Collier von rosa Perlen, das soeben ins Schaufenster gestellt werden soll. Mit vor Liebenswürdigkeit zerfließender Anmut wird es ihr von der blonden Verkäuferin gereicht und während mir die kleine Französin auseinandersetzt, daß Größe und Farbe dieser Perlen dem entspreche, was sie bereits seit zwei Jahren vergeblich suche und sie das Collier unbedingt besitzen müsse, nimmt der Herr Laden-Besitzer sein bestes Französisch hervor, um die „Occasion toute exceptionelle" aufs Rührendste anzupreisen. Ich aber sage nur kalt zu meiner Begleiterin: „Pas dans ce magasin". Nun packt aber die Frau Bijoutière ihr ganzes kaufmännisches Genie zusammen und hilft, indem sie mir die eingewickelte reparierte Uhr mit der Versicherung in die Hand drückt, daß sie lieber sterben wie mir für die Reparatur etwas rechnen würde, meiner kleinen Begleiterin, die mich tränenden Auges anfleht, mein Herz erweichen. Ich werde noch steinhärterer und flüchte mich ins Englische mit der Bemerkung: ‚J'll find you the same in an other store.' ‚Not other store, — — impossible — — ausgeschlossen!' heulte nun, sichtlich transpirierend, der ganze Kaufladen. Der Landgraf aber blieb hart und verließ mit der schmollenden Begleiterin den Tatort des Geschehens. Drei mal brachte der Bijoutier das Collier nach dem Hotel. Das vierte mal lieh sich ‚ma cousine' das prachtvolle rosa Halsband der Herzogin von Westminster und empfing damit den Geschäftigen mit der erfreulichen Mitteilung, daß sie das längst Gesuchte endlich gefunden.

Acht Tage darauf las ich die Todesanzeige des Bijoutiers „an einer Gallenstein-Operation". Ich glaube sie aber mit der erzählten Geschichte nicht in Zusammenhang bringen zu müssen.

Willy Kranich